

wie heute zumeist, irgend ein bedeutenderes Unternehmen im Lande ohne Berufung der im Mittelpunkte desselben weilenden Künstler nicht ausführbar gewesen wäre. In dieser Beziehung zeigt sich die Vergangenheit viel kunstreicher und blühender als die Gegenwart; Wiener-Neustadt, Krems, St. Pölten, Horn, Eggenburg, Waidhofen an der Ybbs, ja viel kleinere Orte haben vom Mittelalter bis in die Barockzeit ihre eigenen ansässigen Meister aller Kunst- und Kunstgewerbebranchen, welche allen Erfordernissen genügten, so daß Bestellungen bei Nichtansässigen zu den Ausnahmen gehören.

Die besten Belege bietet uns dafür die Barockzeit, in der das Kunstleben dieser Gegenden auf den höchsten Gipfel gestiegen ist. Die größten Architekten Wiens, Hildebrand, die Galli-Bibiena, die Fischer von Erlach, haben, soviel wir wissen, im Kronlande außerhalb Wien nur sehr wenig zu thun gehabt, und dennoch hatte das Land keine Noth an trefflichen Baukünstlern, wie denn der St. Pöltener Brandauer, Mungenaß und Andere dajelbst genug zu schaffen hatten, ohne wieder in Wien beschäftigt zu sein. Unter den Malern traten bedeutende Künstler, wie: Bachmann, Beutl, Bergl in Melk, Johann Martin Schmidt in Krems auf, welche vielmehr auf Wien zurückwirken, und umgekehrt vertauschen dortige Meister, wie Martino Altomonte, Daniel Gran, ihren Wiener Aufenthalt dauernd mit Heiligenkreuz, St. Pölten, um von da aus das weite Land mit ihren Schöpfungen zu versorgen. Als mit dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts die gewaltigen Umbauten und prachtvollen Ausstattungen der Stifte Melk, Heiligenkreuz, Klosterneuburg, Zwettl, Altenburg, Lilienfeld, Neukloster in Wiener-Neustadt zc. ihren Aufschwung nahmen, da lag es in der Natur der Sache, daß an jedem dieser Orte sich eine selbständige blühende Kunststätte und Kunstschule bildete, wo wir dann eine Menge Kräfte finden, welche von dem Wiener Kunstleben ganz unabhängig schaffen; ja, es ist erstaunlich zu sehen, wie es zu jener Zeit in den kleinsten Dörfern in der Umgebung solcher geistlicher Häuser von Malern, Bildhauern, Stuccatorenn, Vergoldern, Kunstschlossern zc. wimmelte, wo heute keine Hand ist, die nur leidlich den Bleistift zu führen versteht.

Mehr oder minder aber war es schon seit der ältesten Zeit so, und nicht zum geringsten Theil gaben eben die kirchlichen Culturstätten, welche im Lande verstreut lagen, den Anlaß dazu. Hier bildeten sich, zuerst unter der Leitung der in alten Zeiten selbst künstlerisch thätigen Mönche, die Künstler für die Bedürfnisse des Altars; folgten diese der sich immer mehr ausbreitenden Gründung neuer Pfarren und Kirchen nach, berührten sich auch mit anderen solchen Strömungen und erfüllten endlich das ganze Land, ohne daß ein gemeinschaftlicher Ausgangs- und Brennpunkt vorhanden gewesen wäre, in einer bunten, viel zerplitterten Thätigkeit.

Auch von den Städten behaupteten die meisten gegenüber dem in Kunstfachen sich erst spät bedeutender entwickelnden Wien einen selbständigen Charakter, hatten ihre